

ADLER OLSEN

Jussi

VERHEISSUNG

Thriller



DER GRENZENLOSE
Der sechste Fall für Carl Mørck,
Sonderdezernat Q

»Auf die Zeugenaussage und auf die Erfahrungen der Techniker aus früheren Fällen, bei denen jemand angefahren wurde.«

»Aha.« Carl schüttelte den Kopf. All diese sich aufdrängenden Wahrscheinlichkeiten und Möglichkeiten, all diese bekannten und unbekannt Parameter. Allein schon der Gedanke daran machte ihn müde. Und sein gemütlicher Schreibtisch im Präsidium war plötzlich so verdammt weit weg.

»Wer war das Opfer denn eigentlich?«, kam schließlich die unvermeidliche Frage, der point of no return, sobald man die Antwort kannte.

»Alberte Goldschmid. Trotz ihres eleganten Nachnamens war sie ein ganz normales Mädchen. Eine von denen, die in gebührender Entfernung von den Eltern das Leben und die Freiheit in vollen Zügen genießen. Sie war nicht gerade eine Männerfresserin, hatte aber wohl das eine oder andere am Laufen. Alles deutet jedenfalls darauf hin, dass sie die wenigen Wochen, in denen sie hier war, ziemlich intensiv nutzte.«

»Intensiv? Wie meinst du das?«, hakte Rose nach.

»Na ja, sie hatte nicht nur einen Mann.«

»Aha. War sie eigentlich schwanger?«

»Das Ergebnis der Obduktion war negativ.«

»Und nach fremder DNA an der Leiche zu fragen ist wohl überflüssig?«, fuhr sie fort.

»Es war 1997, das war drei Jahre, bevor das zentrale DNA-Register eingerichtet wurde. Ich glaube auch nicht, dass man überhaupt danach suchte. Nein. Man fand weder Spermia in oder auf ihr noch fremde Haut unter ihren Fingernägeln. Sie war so frisch wie eine, die gerade aus der Dusche kommt. Und das war sie wahrscheinlich auch, denn sie hatte sich auf ihr Rad geschwungen, noch bevor sich die übrigen Kursteilnehmer zum Frühstück versammelten.«

»Ihr wisst also tatsächlich nichts – habe ich das jetzt richtig verstanden?« Carl staunte.

»Das hier ist die Geschichte von einem Mord im geschlossenen Raum, und Habersaat war euer lokaler Sherlock Holmes, der leider dieses Mal zu keinem Ergebnis kam.«

Wieder nur Achselzucken von Birkedal, was sollte er darauf auch antworten?

»Na gut.« Assad kippte den heißen, pappsüßen Kaffee in einem Zug runter. »Dann, glaube ich, können wir die Tafel aufheben.«

Hatte Assad das jetzt wirklich gesagt!?

Rose wandte sich unbeirrt Birkedal zu, wieder mit diesem zuckersüßen Blick. »Jetzt setzen wir drei uns erst mal in aller Ruhe hin und lesen das ganze Material, das du mitgebracht hast. Das wird wahrscheinlich eine Stunde dauern oder auch zwei. Und wenn wir damit fertig sind, machen wir uns ein bisschen schlau über Habersaat selbst und seine Nachforschungen.«

Da erschienen auf Birkedals stoischer Maske ein paar Lachfältchen. Es war ihm offensichtlich ziemlich schnuppe, was sie taten – solange sie ihn nicht mit hineinzogen.

»Glaubst du, wir finden was? Etwas, das ihr schon längst hättet finden sollen? Etwas, das

uns dem Rätsel um das Mädchen im Baum näherbringt?« Sie ließ einfach nicht locker.

»Das weiß ich nicht, aber ich hoffe es. Kern des Ganzen ist doch wohl Habersaats Hypothese, dass es mehr war als fahrlässige Tötung mit Fahrerflucht. Für ihn war es Mord. Das versuchte er auf Teufel komm raus zu beweisen. Warum er sich dieser Sache so sicher war, weiß ich nicht. Aber es gibt Kollegen, die mehr dazu sagen können, ganz zu schweigen natürlich von Habersaats Exfrau.«

Er legte eine DVD-Hülle auf den Tisch. »So, ich muss jetzt wieder auf die Wache. Aber schaut euch dieses Video an. Dann wisst ihr, was ihr über seinen Tod wissen müsst. Einer von Habersaats Freunden, der auch zum Empfang eingeladen war, hat alles gefilmt. Er heißt Villy, aber er wird von allen Onkel Sam oder Sam genannt. Ich nehme an, ihr habt einen Laptop dabei, auf dem ihr das Video abspielen könnt? Viel Vergnügen, wenn man das so nennen kann.« Dann stand er abrupt auf.

Carl fiel auf, wie sich Roses Blick an sein durchtrainiertes Hinterteil heftete, als er ging. Ein Blick, der kaum den Beifall von Birkedals Ehefrau gefunden hätte.

Habersaats Frau hatte die Vergangenheit so radikal hinter sich gelassen, dass sie nicht nur den Namen ihres Exmannes abgelegt hatte, sondern auch sonst alles Mögliche, das Erinnerungen hätte wachrufen können. Daraus machte sie kein Hehl, als Carl mit ihr zu telefonieren versuchte.

»Und falls Sie glauben, nur weil der Mann jetzt tot ist, wäre ich gewillt, seine und unsere privaten Katastrophen auszubreiten, dann haben Sie sich getäuscht. Christian hat sich in schweren Zeiten gegen die Familie entschieden, als ich und besonders sein Sohn ihn dringend gebraucht hätten. Jetzt hat er eben die Konsequenzen gezogen aus all seinen falschen Entscheidungen und sich feige per Selbstmord aus der Affäre gezogen. Wenn Sie mehr über die Leidenschaft seines Lebens erfahren wollen, müssen Sie woanders suchen. Bei mir sind Sie an der falschen Adresse.«

Carl blickte zu Rose und Assad, die ihm beide bedeuteten, er solle sich nicht abwimmeln lassen. Als wäre das nötig gewesen.

»Wollen Sie damit sagen, er sei in den Fall Alberte verliebt gewesen oder womöglich sogar in das Opfer selbst?«

»Ihr Bullen lasst nicht locker, wie? Ich hab doch gesagt, ihr sollt mich in Frieden lassen.« Dann war ein Klicken zu hören.

»Sie wusste, dass jemand mithört«, erklärte Assad. »Wir hätten zu ihr fahren sollen, wie ich es gesagt habe.«

Carl zuckte die Achseln. Ja, vielleicht hatte er recht. Aber es war spät, und Carl fand immer, es gäbe zwei Arten von Zeugen, von denen man sich fernhalten müsse: die, die zu viel redeten, und die, die schwiegen.

Rose tippte auf ihren Notizblock. »Ich habe hier die Adresse von Habersaats Sohn Bjarke. Er hat ein Zimmer am Nordrand von Rønne gemietet. Wir könnten in zehn Minuten da sein. Gehen wir?«

Sie stand schon.

Das gepflegte Haus am Sandflugsvej lag etwas zurückgesetzt von der Straße. Hier war alles aufeinander abgestimmt, von den französischen Balkonen über die Türklopfer und Messingschilder bis hin zum fein getrimmten Rasen. Demonstrative Statussymbole in der dänischen Provinz.

An der Tür stand nur ein Name, Nelly Rasmussen.

»Doch, Bjarke Habersaat wohnt hier.« Das Staubtuch steckte in ihrem Dekolleté, die Filterzigarette zwischen zwei affig gespreizten Fingern. »Aber rechnen Sie lieber nicht damit, dass er in der Stimmung ist, mit Ihnen zu sprechen.«

Unbeeindruckt überflog sie Carls Dienstaussweis. Carl schätzte sie auf etwa fünfundfünfzig. Blauer Kittel, selbst gefärbte Dauerwelle mit Spliss und am Handgelenk eine sensationell verunglückte Tätowierung: Der wandelnde Beweis für das fehlgeschlagene Bemühen, irgendwie exotisch zu wirken.

»Meinen Sie nicht, dass Sie ihn nach diesem Schock erst mal in Ruhe lassen sollten? Immerhin hat sich sein Vater gerade umgebracht, Gott sei ihm gnädig.«

Assad trat einen Schritt vor. »Das ist ja wirklich rührend, wie Sie sich um Ihren Mieter kümmern. Aber was wäre, wenn wir einen letzten Brief seines Vaters für ihn hätten? Oder seine Mutter sich gerade auch noch das Leben genommen hätte? Oder sich nun herausstellen sollte, dass wir Bjarke wegen Brandstiftung verhaften müssen? Meinen Sie, es ist okay, wenn Sie hier auf Ihren High Heels Polizeibeamte am Vollzug ihrer Arbeit hindern?«

Ihr Gesicht geriet leicht aus den Fugen, während sie an Assads Wortschwall herumkaute. Als der ihr dann noch den Arm tätschelte und ihr gleichzeitig versicherte, wie groß sein Verständnis für ihr Mitgefühl mit dem armen Mieter sei, war ihre Verwirrung perfekt – oder zumindest so umfassend, dass sie die Türklinke losließ und Carl sofort seine Schuhspitze in den Türspalt schob.

»Bjarke«, rief sie etwas verhalten nach oben. »Du hast Besuch.« Sie sah die beiden Männer an. »Warten Sie kurz hier im Flur, bis er aufmacht, ja? Er ist wie gesagt nicht in bester Verfassung.«

Bjarkes schlechte Verfassung war schon auf der Hälfte der Treppe zu riechen. Es stank wie an einem Donnerstagabend in den Hasch-Cafés draußen in Nørrebro, wenn gerade die Stütze ausbezahlt worden war.

»Skunk«, sagte Assad. »Ein schöner, kräftiger Geruch. Nicht so hintergründig und säuerlich wie Haschisch.«

Carl runzelte die Stirn. Was für einen Klugscheißer hatte er denn da im Schlepptau? Skunk oder Hasch – der Gestank nach Verfall war so oder so deprimierend.

»Und vergessen Sie nicht anzuklopfen!«, kam es noch mal von unten.

Allerdings drang das offenbar nicht bis zu Assads Hörorganen vor, der hatte die Tür längst geöffnet und war erstarrt: Carl schob sich an ihm vorbei und sah sofort, warum.

»Hey, Rose, bleib da«, sagte er etwas zu laut und versuchte, sie zurückzuhalten.

In einem abgewetzten Sessel hing Bjarke mit einer Flasche Lösungsmittel in der Hand.

Er war nackt. Und er war tot. Das war selbst in dieser von Haschischschwaden geschwängerten Luft zu erkennen. Der Sessel stand in einer Lache Blut, das aus seinen Pulsadern tropfte. Seine halb offenen Augen hatten einen träumerischen Ausdruck. Es war kein schwerer Tod gewesen.

»Du hast keinen Skunk gerochen, Assad, sondern bloß Hasch plus Lösungsmittel.«

»Jetzt macht schon, was ist denn?«, fauchte Rose von hinten und versuchte, sich zwischen den beiden Männern hindurchzuquetschen.

»Bleib einfach, wo du bist, Rose, das ist wirklich kein schöner Anblick. Bjarke ist tot, okay? Eine totale Sauerei hier, überall Blut. Wirklich, ich habe in meiner Karriere noch nie so viel Blut aus dem Körper eines einzelnen Menschen fließen sehen.«

Assad schüttelte den Kopf. »Du hast WAS nicht, Carl? Na, dann hab ich wohl schon ein paar Tote mehr gesehen als du.«

Es dauerte, bis die Techniker kamen und der Arzt, der den Totenschein ausstellen sollte. Derweil klammerte sich Bjarkes Hauswirtin an die drei vom Sonderdezernat Q und jammerte ihnen etwas vor. Wie konnte etwas so Entsetzliches in ihr beschauliches Dasein einbrechen? Wie sollte sie bloß den Teppichboden erstattet bekommen und den Sessel, wo sie dafür doch keine Quittungen mehr hatte?

Als ihr am Ende doch ins Bewusstsein drang, dass sie im Erdgeschoss Staub gewischt hatte, während sich ihr Mieter die Pulsadern aufgeschnitten hatte, da blieb ihr die Luft weg, und sie musste sich setzen.

»Und wenn ihn nun jemand umgebracht hat?«, flüsterte sie immer wieder.

»Dafür gibt es keinerlei Anhaltspunkte. Es sei denn, Sie hätten etwas Ungewöhnliches gehört. Haben Sie in den letzten Stunden irgendwelche Fremden auf der Treppe gesehen? Oder kann man das Zimmer von der Hausrückseite erreichen?«

Sie schüttelte den Kopf.

»Und ich darf davon ausgehen, dass Sie selbst es nicht getan haben?«, fuhr Carl fort.

Nelly Rasmussens Gesichtszüge entgleisten nun vollends, und sie verfiel in